

ben wird. Erwägt man zudem Import und / oder Einfluss, so eröffnet sich der individuellen Phantasie ein weites Feld potenzieller Übertragungsmechanismen, wobei das vielzitierte Söldnerwesen nur eine Option unter vielen darstellt. Aber nur indem man alle möglichen Optionen abklärt, kommt man zu optimalen Ergebnissen.

Trotz des langwierigen, mühevollen Einsatzes der Autoren bei der Aufbereitung und Bearbeitung der Helme und der mit ihnen verknüpften Probleme erscheinen noch Abklärungen und Überlegungen erforderlich. Und es bleibt zu hoffen, dass weitere Befunde künftig sichere Erkenntnisse liefern, eine Hoffnung jedoch mit dem Charme einer Binsenweisheit, die auf so viele Rätsel der Archäologie anwendbar ist.

D-22587 Hamburg  
Strandtreppe 14a

Peter F. Stary

**ANDREA BRÄUNING / IMMA KILIAN-DIRLMEIER, Die eisenzeitlichen Grabhügel von Vergina. Die Ausgrabungen von Photis Petsas 1960–1961.** Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Band 119. Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz 2013. € 68,—. ISBN 978-3-88467-223-5. 328 Seiten, inkl. 272 Abbildungen, 56 Tabellen, 11 Beilagen.

Die ausgedehnte eisenzeitliche Hügelnekropole bei der heutigen Ortschaft Vergina in Nordgriechenland ist für die Erforschung der Geschichte Makedoniens von herausragender Bedeutung. An diesem Fundort, dem vermuteten antiken Aigai, berühren sich im 7. / 6. Jahrhundert v. Chr. die Vorgeschichte und die Geschichte des makedonischen Königshauses der Argeaden. Es ist ein großer Gewinn für die Forschung, dass nunmehr – nach den 1969 von M. ANDRONIKOS (Βεργίνα I. Τό νεκροταφείον τῶν τύμβων [Αθήνα 1969]) sowie den 1989 von K. RHOMIOPOULOU und I. KILIAN-DIRLMEIER (Neue Funde aus der eisenzeitlichen Hügelnekropole von Vergina, Griechisch Makedonien. Prähist. Zeitschr. 64, 1989, 86–145) präsentierten Grabhügeln – auch das eisenzeitliche Fundmaterial des Nekropolenareals der Notgrabungen von 1960–1961 unter der Leitung von Photis Petsas in einer monographischen Publikation vorliegt.

Die Grundlage der monographischen Studie der Autorinnen, Andrea Bräuning und Imma Kilian-Dirlmeier, bildet eine katalogmäßige Zusammenstellung und Vorlage der eisenzeitlichen Grabfunde der Ausgrabungen Petsas'. Bedingt durch die in den Jahrzehnten seit 1961 wechselnden Aufbewahrungsorte und Inventarisierungen des Fundmaterials standen die Autorinnen allerdings vor erheblichen Schwierigkeiten bei der Rekonstruktion der Grabeinheiten und Befunde. So konnten nicht mehr alle Keramikgefäße aufgefunden werden und auch einzelne Metallobjekte fehlen. Namentlich bei eisernen Metallfunden bestehen Unsicherheiten in der Identifizierung (S. 2). Als kleiner Nachtrag wäre ein Fragment einer Brillenfibel aus Hügel LXIV anzuführen (im Jahre 1999 noch unter der Inventarnummer AE 123 verzeichnet), das zusammen mit zwei Tutuli (S. 197–198 Abb. 97 [„zwei Fragmente eines Nadelkopfes“]) zu einer mehrteiligen Brillenfibel vom Typ Marmariani ergänzt werden kann (S. PABST, Die Brillenfibeln. Untersuchungen zu spätbronze- und ältereisenzeitlichen Frauentrachten zwischen Ostsee und Mittelmeer. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 25 [Rahden / Westf. 2012] 74 Anm. 442).

Auch die von den Autorinnen vorgefundene Grabungsdokumentation erwies sich als unvollständig, sowohl hinsichtlich der Angaben zur Lage der Beigaben im Grab als auch zur genauen Position bzw. Tiefe, Anlage und Konstruktion der Gräber wie auch der Hügel (S. 2; 10–11). Auf der Grundlage der vorhandenen Fundmaterialien und Informationen ist es Bräuning und Kilian-Dirlmeier aber gelungen, einen vorbildlichen Gräberkatalog vorzulegen (S. 161–309 Abb. 37–272). Der Katalog beinhaltet die eisenzeitlichen Bestattungen aus 25 Grabhügeln der

Ausgrabungen Petsas'. Neben der eigentlichen Fundvorlage enthält der Katalog zugleich verfügbare Informationen zu den Befunden wie auch Grab- und Hügelpläne. Die einzelnen Fundobjekte wurden überwiegend sowohl zeichnerisch als auch in schwarz-weißen Fotoabbildungen vorgelegt; Profilzeichnungen ergänzen anschaulich die Frontalansichten. Zudem überarbeiteten und ergänzten die Autorinnen den seinerzeit von Petsas publizierten Plan seiner Ausgrabungen (Beilage 3). Auf der Basis der vorhandenen Informationen unternahmen sie darüber hinaus den Versuch, erstmals einen Gesamtplan der publizierten eisenzeitlichen Grabhügel von Vergina zu erstellen (Beilagen 1–2).

Bräuning und Kilian-Dirlmeier bezogen in ihre auswertenden Untersuchungen nicht nur die von Petsas freigelegten Grabfunde ein, sondern die Analysen umfassen sämtliche bis dato publizierten eisenzeitlichen Fundobjekte und Grabzusammenhänge der Nekropole, insbesondere auch jene aus den Arealen der Grabungen von Andronikos und Rhomiopoulou. Nach einem kurzen historischen Exkurs sowie der Abhandlung der Forschungs- und Grabungsgeschichte beginnen die Untersuchungen mit einem umfangreichen Kapitel (S. 13–88), in welchem die Grabbeigaben typologisch abgehandelt werden. In den einzelnen Abschnitten werden zunächst die keramischen Beigaben betrachtet, getrennt nach (den in großer Anzahl belegten) handgefertigten Gefäßformen und (der prozentual seltener vertretenen) Drehscheibenkeramik. Darauf folgen die Beigaben aus Metall (Bronze, Eisen, Gold), getrennt nach den Kategorien „Waffen“, „Schmuck“ und „Gerät“. Die in diesem Kapitel gegebenen Beispielzitate des Kataloges umfassen in der Regel die Hügel-, Grab- und Objektnummern; präzise Abbildungshinweise finden sich hingegen kaum. Durch die Anordnung des Kataloges nach den von Petsas vergebenen Hügelnummern in römischen Zahlen und den Grabbezeichnungen in griechischen Großbuchstaben ist die Handhabung für den deutschsprachigen Leser gewöhnungsbedürftig. Die Autorinnen beziehen sich hinsichtlich der typologischen Unterteilung des eisenzeitlichen Fundmaterials von Vergina vornehmlich auf die bereits vorliegenden umfangreichen Abhandlungen von ANDRONIKOS (1969) und RHOMIOPOULOU / KILIAN-DIRLMEIER (1989). Zu ausgewählten Objekt- und Typengruppen werden zugleich Zusammenstellungen in Fundlisten (S. 321–328 mit Listen 1–21) sowie in mehreren Fällen ebenfalls Verbreitungskarten (Abb. 5–16) vorgelegt. Diese umfassen nicht nur bis dato publizierte Fundstücke, sondern werden durch unpublizierte Neufunde ergänzt, die die Autorinnen auf mehreren Materialstudienreisen studieren konnten (S. 2–3). Entsprechende Kompilationen in Listen- und Kartenform werden nicht nur für z. T. schon mehrfach abgehandelte Metallobjekte geboten. Nunmehr liegen auch erste Zusammenstellungen spezifischer handgefertigter Keramikformen des früheisenzeitlichen Makedoniens vor, wie z. B. der in Vergina zahlreich vertretenen Kantharoschüsseln mit Knopfhkeln (S. 17 Abb. 5). Für weiterführende Untersuchungen sehr nützlich sind die im typologischen Kapitel für etliche Trachtbestandteile und Geräte zusätzlich aufgeführten tabellarischen Zusammenstellungen ihrer genauen Positionen im Grab und ihrer Verteilung auf die Grabfunde der Nekropole (Tab. 3–46).

In den Abschnitten des typologischen Kapitels wird ebenfalls die zeitliche Einordnung der Objekte kurz abgehandelt. Dazu werden insbesondere Vergleichsfunde aus anderen Teilen Makedoniens sowie aus Albanien und Griechenland herangezogen. Während die gebotenen Einzelvergleiche von großer Sachkenntnis der Autorinnen zeugen, werden zu einzelnen Objektgruppen bereits existierende auswertende Untersuchungen nur in einer Auswahl zitiert. Für die meisten Formen ist eine lange Laufzeit zu konstatieren (zusammenfassend S. 148). Ein Auslaufen alter und das Auftreten neuer Typen ist – wie auch schon in vorangehenden Studien herausgestellt – in verschiedenen Bereichen (Keramik, Trachtschmuck) insbesondere am Übergang von der Makedonischen Eisenzeit I zur Eisenzeit II zu vermerken.

Hinsichtlich der Datierung einzelner Metallobjekte sind einige Anmerkungen bzw. Korrekturen angebracht. Für eine im Detail abweichende Typengliederung und Typenabfolge der Brillenfibeln von Vergina sei an dieser Stelle nur auf die jüngste Studie der Rezensentin verwiesen (PABST 2012 a. a. O. bes. 37–57; 121; 130 Abb. 13–14).

Das von den Autorinnen typologisch als „spätbronzezeitlich“ definierte bronzene Griffzungenschwert der Form Naue II aus dem Grabfund Δ im Hügel C kann nach der nunmehr erstmals vorliegenden authentischen Abbildung (S. 30–31; 305 Abb. 267,20) zweifellos dem früheisenzeitlichen Typ Vergina an die Seite gestellt werden. Dieser unterscheidet sich von seinen spätbronzezeitlichen Vorgängern speziell durch die geraden, schräg abfallenden Schultern und die geringe Anzahl von nur zwei Heftnieten (vgl. S. PABST, Bevölkerungsbewegungen auf der Balkanhalbinsel am Beginn der Früheisenzeit und die Frage der Ethnogenese der Makedonen. *Jahrb. DAI* 124, 2009, 22–23; 56–57 Abb. 6,2).

Eine mögliche spätbronzezeitliche Tradition diskutieren die Autorinnen ebenfalls für das Achterschleifenbügelfragment einer mutmaßlichen Fibel aus dem Grabfund Z der fortgeschrittenen Eisenzeit II im Hügel LXIV von Vergina (S. 46; 203 Abb. 105,39). Ihre nächsten zeitgleichen Pendanten finden die makedonischen Achterschleifenbügel jedoch an spezifischen Doppelnadeln und Fibeln bzw. fibelartigen Gehängen mit Achterschleifen, die während der jüngeren Hallstattzeit (und z. T. noch in der nachfolgenden Latènezeit) im japodischen Kulturraum verbreitet waren (vgl. V. VEJVODA, *Japodske dvokrake igle*. *Vjesnik Arh. Muz. Zagrebu* 2, 1961, Taf. 1,1.3–6; 2,2; 3,4.7; 4,1; 5,4–5.7; R. VASIĆ, Ein Beitrag zu den Doppelnadeln im Balkanraum. *Prähist. Zeitschr.* 57, 1982, 253 Abb. 13VIa; 255–256).

Für die Anfangsdatierung der Nekropole von Vergina im überregionalen Vergleich sind vor allem die einschleifigen Bogenfibeln von Bedeutung, darunter speziell eine asymmetrische Ausführung mit geschwollenem Bügel und zwei Bügelknoten aus Grab AP des Hügels LXV (S. 252 Abb. 182,240.243). Die von den Autorinnen postulierte lange Laufzeit dieser in weiten Teilen der Ägäis verbreiteten Fibelform von submykenisch / protogeometrischer bis in die mittelgeometrische Zeit (S. 45) überzeugt nicht, da zum Vergleich auch typologisch abweichende Fibeln herangezogen werden. Die Fibeln von Vergina gehören mit zu den frühesten Vertretern, bei denen der geknickte Bügel-Fuß-Übergang durch einen dünnen Bronzedraht gebildet wird (vgl. PH. PETSAS, *Arch. Del-tion* 17, 1961/62, 285 Abb. 58). Typologisch vergleichbare asymmetrische Fibeln aus Süd-griechenland treten bereits während der Periode Späthelladisch III C auf (vgl. zusammenfassend bes. R. JUNG, *Χρονολογία Comparata*. Vergleichende Chronologie von Süd-griechenland und Süditalien von ca. 1700 / 1600 bis 1000 v. u. Z. *Veröff. Mykenische Komm.* 26 [Wien 2006] 193–194). Die submykenischen Vergleichsstücke aus den mittellgriechischen Gräberfeldern von Lefkandi und Athen-Kerameikos werden noch während der protogeometrischen Zeit von asymmetrischen Bogenfibeln mit andersartigen, breiteren Fußgestaltungen abgelöst (vgl. H. MÜLLER-KARPE, *Die Metallbeigaben der früheisenzeitlichen Kerameikos-Gräber*. *Jahrb. DAI* 77, 1962, 85 Abb. 3,10; 87 Abb. 5,12; Abb. 33; H. W. CATLING / E. A. CATLING, *Objects of Bronze, Iron and Lead*. In: M. R. Popham / L. H. Sackett [Hrsg.], *Lefkandi I. The Iron Age*. *Annu. British School Athens Suppl.* 11 [London 1980] 231–264 Taf. 247,18).

Auf die typologische Abhandlung der Beigaben folgt ein Kapitel (S. 89–103), in dem sich die Autorinnen mit den Bestattungssitten und den Beigabekombinationen in den Gräbern befassen, um daraus letztlich Schlussfolgerungen zur Sozialstruktur der eisenzeitlichen Gemeinschaft von Vergina zu ziehen. Hinsichtlich der Beigabekombinationen gehen sie vorderhand von dem bewährten Postulat einer geschlechtsspezifischen Beigabenauswahl aus, d. h. Waffen werden generell männlichen Bestattungen zugeschrieben, während sich Frauen durch diversen Trachtschmuck auszeichnen. Nach der Lage der Kleiderschließen etc. in den Körpergräbern von Vergina ist davon

auszugehen, dass speziell die weiblichen Toten im Gewand bestattet wurden. Ein Großteil der weiblichen Bestattungen im eisenzeitlichen Vergina zeichnet sich neben umfangreichem Fibel- und Ringschmuck insbesondere durch einen charakteristischen Kopfputz aus Spiralröllchen und Tutuli aus (Beilage 9). Eine zweite große, durch ihre Beigaben als weiblich gekennzeichnete Gruppe besitzt diesen Kopfputz dagegen nicht (Beilage 10). Die Autorinnen schließen daraus auf zwei unterschiedliche weibliche Statusgruppen. Problematisch ist dabei allerdings, dass vorhandene chronologische Differenzen in den Ausstattungstabellen (Beilagen 9–10) nicht berücksichtigt wurden. Die Tabellen enthalten undifferenziert sowohl Grabfunde der Makedonischen Eisenzeit I als auch der Eisenzeit II. Die Grabfunde mit dem spezifischen Kopfputz aus Spiralröllchen gehören alle zur älteren Belegung der Eisenzeit I. Von den Fundkomplexen mit Brillenfibeln und ohne Kopfputz der Ausstattungstabelle auf Beilage 10 gehören fast alle Inventare mit paarigen Fibeln wie auch einige Gräber mit einzelner Brillenfibel der Eisenzeit II an. Die meisten Bestattungen mit einzelner Gewandschließe (d. h. einer Bogenfibel oder einer Brillenfibel) und ohne Kopfputz auf Beilage 10 stammen zwar aus der Eisenzeit I, sie sind jedoch in vielen Fällen Kindern bzw. Mädchen zuzuschreiben. Etliche Kinder verbergen sich wohl auch hinter den Ausstattungen ohne Gewandschließe und ohne Kopfputz (vgl. Beilage 10). Somit gibt das Vorhandensein oder Fehlen des Kopfputzes in den Gräbern der Eisenzeit I keinen Hinweis auf verschiedene Statusgruppen innerhalb des Blockes der erwachsenen Frauen. Lediglich eine bestimmte Altersgruppe, nämlich die der Mädchen, gibt sich auf diese Weise zu erkennen. Einzelne Mädchen finden sich jedoch auch unter den Bestattungen mit Kopfputz, überwiegend tragen sie eine spezifische Variante mit V-förmig angeordneten Spiralröllchen (Beilage 9, Spalte 5). Als Alternative zu diesem nicht überzeugenden Vorschlag zur sozialen Gliederung der Frauengemeinschaft von Vergina steht die von den Autorinnen nicht diskutierte Sozialstrukturanalyse der Rezensentin weiterhin zur Diskussion (S. PABST-DÖRRER, Zur sozialen Implikation der früheisenzeitlichen Frauentrachten von Vergina in Zentralmakedonien. In: M. Blečić u. a. [Hrsg.], *Scripta praehistorica in honorem Biba Teržan*. Situla 44 [Ljubljana 2007] 643–656). Danach geben sich verschiedene Statusgruppen der Frauengemeinschaft und vermutlich auch Familienverbände vornehmlich anhand unterschiedlicher Kombinationen des Hals-, Arm- und Kopfschmuckes zu erkennen. Erwachsene Frauen und Mädchen unterscheiden sich hingegen vorderhand durch den divergierenden Gewandverschluss, d. h. paarig oder einseitig; dabei wird wohl nicht nur ein biologisches Alter angezeigt, sondern teilweise auch ein soziales, namentlich das der noch unverheirateten Frau.

Das Fehlen chronologischer Differenzierungen wirft auch Probleme bei der sozialen Interpretation der männlichen Ausstattungsgruppen mit Waffen auf. Die Autorinnen stellen insbesondere zwei sich in der Waffenkombination weitgehend ausschließende Gruppen heraus, die der Schwertträger und die der Lanzenträger (S. 100–102 mit Beilage 11). Während aber die Schwertgräber überwiegend in der Makedonischen Eisenzeit I angelegt wurden, fanden sich Lanzen zu einem Großteil in jüngeren Gräbern (häufig in Pithos- oder Brandbestattungen) der Eisenzeit II (vgl. auch A. BRÄUNING, Untersuchungen zur Darstellung und Ausstattung des Kriegers im Grabbrauch Griechenlands zwischen dem 10. und 8. Jahrhundert v. Chr. *Internat. Arch.* 15 [Espelkamp 1995] 50–51 Tab. 14).

Auf die vorangehenden Untersuchungen aufbauend, präsentieren Bräuning und Kilian-Dirlmeier schließlich neue Untersuchungen zum Hügelaufbau, zur Hügelbelegung und zur Organisation der Hügelnekropole von Vergina (S. 105–142). In diesem Zusammenhang versuchen sie, sowohl chronologische als auch soziale Fragen zu beantworten. Die innere Gliederung der Grabhügel wird exemplarisch anhand der Hügel III und LXV der Grabungen Petsas' sowie der Hügel N und T der Publikation von Andronikos diskutiert. Die Analysen werden sehr anschaulich durch Kartierungen männlicher und weiblicher Ausstattungen wie auch der einzelnen Zeitphasen innerhalb der Hügel präsentiert (Abb. 17–26). Die Bestattungen im Hügel III beschränken sich über-

wiegend auf den jüngeren Belegungsabschnitt der Eisenzeit II bzw. Stufe IV nach Kilian (S. 109 Abb. 18). Die Hügel LXV, N und T fallen hinsichtlich der Anzahl sowie Verteilung der weiblichen und männlichen Bestattungen aus dem Schema der für Vergina generell postulierten Familiengrabhügel heraus, sodass hier letztlich die Interpretation verschiedener Sonderfälle diskutiert wird.

Im Anschluss untersuchen die Autorinnen das Verteilungsmuster spezifischer Waffen-, Schmuck- und Keramikgattungen im Nekropolenareal. In diesem Zusammenhang werden anschauliche Kartierungen auf dem erstellten Nekropolenplan geboten (Abb. 29–36). Durch die bevorzugte Anwendung (S. 139 Tab. 55) der nicht unumstrittenen und schon mehrfach kritisierten chronologischen Gliederung Klaus KILIANs (Trachtzubehör der Eisenzeit zwischen Ägäis und Adria. *Prähist. Zeitschr.* 50, 1975, bes. 65–74) sind die Untersuchungen der Autorinnen allerdings schon im Vorhinein mit Problemen behaftet. Wie bereits von verschiedener Seite herausgestellt wurde, ist insbesondere die feinchronologische Unterteilung der Stufe III Kilians in vier Phasen im Fundmaterial von Vergina nicht nachzuvollziehen (bes. A. HOCHSTETTER, *Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975–1979. Die handgemachte Keramik. Schichten 19 bis 1. Prähist. Arch. Südosteuropa 3* [Berlin 1984] 302–307; PABST 2012 a. a. O. 44–53). Für die meisten Objektgruppen der Stufe III ist generell eine lange Laufzeit zu veranschlagen (vgl. auch S. 13–84; 148). Früh- oder Spätdatierungen innerhalb der Stufe III sind nur partiell anhand einzelner Fundstücke mit auswärtigen Parallelen möglich (vgl. PABST 2012 a. a. O.).

Die Untersuchungen zur Organisation der Hügelnekropole enden mit Ausführungen zum Belegungsbeginn und zur Belegungsdauer (S. 135–142). Hinsichtlich des Beginns folgen die Autorinnen nicht dem Ansatz Kilians mit einer spätbronzezeitlichen Stufe I, sondern präferieren den Vorschlag Andronikos' eines zeitlichen Einsetzens der Nekropole in submykenisch / protogeometrischer Zeit bzw. im 11. / 10. Jahrhundert v. Chr., d. h. mit der Stufe II Kilians. Der Stufe II werden allerdings insgesamt nur sehr wenige Gräber zugeordnet. So wird beispielsweise im Hügel N nur der Grabfund XIII mit einer einzelnen submykenisch / protogeometrischen Nadel mit geschwollenem Hals dieser Stufe zugewiesen (S. 116 Abb. 23). Der reicher ausgestattete Grabfund X mit einem ebensolchen Nadelpaar und weiterem Trachtschmuck (besonders einer Armspirale und Kopfputz aus Spiralröllchen), wie er auch zahlreich in den Brillenfibelgräbern der Stufe Vergina III vorkommt, wird dagegen entsprechend später eingeordnet. Die einzelne Nadel im Grab XIII weist hier aber eher auf eine männliche Bestattung hin (anders die Autorinnen auf S. 117 Abb. 24), während im Grab X eine Frau mit Nadelpaar bestattet wurde. Beide Personen, die nur unweit voneinander entfernt im Hügel N liegen, gehörten sicher zur ersten Generation der Bestattungsgemeinschaft von Vergina (zu weiteren Überschneidungen im Fundmaterial der Stufen II und III in Vergina vgl. PABST 2012 a. a. O. 44–53). Die Autorinnen postulieren insgesamt eine lange Laufzeit der eisenzeitlichen Hügelnekropole vom 11. / 10. Jahrhundert v. Chr. bis an das Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. In diesem Rahmen setzen sie den Übergang der Makedonischen Eisenzeit I zur Eisenzeit II bzw. der Stufe Vergina III zur Stufe IV Kilian folgend erst in der Zeit um 700 bzw. am Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. an (S. 139 Tab. 55). Mittlerweile liegen aber mehrere Untersuchungen vor, die ein Einsetzen der Eisenzeit II bereits um 800 bzw. am Ende des 9. Jahrhunderts v. Chr. nahelegen (siehe zusammenfassend S. PABST, *Zur absoluten Datierung des ersten früheisenzeitlichen Horizontes auf dem nördlichen Zentralbalkan. Germania* 86, 2008, bes. 621–623). Zur Veranschaulichung des Belegungsablaufes und der Belegungsdauer der eisenzeitlichen Nekropole von Vergina präsentieren Bräuning und Kilian-Dirlmeier eindrucksvolle farbige Gräberfeldkartierungen zur Erstbelegung der Hügel (Beilage 6) und zu den verschiedenen Belegungsphasen der einzelnen Hügel (Beilage 7) nach dem Chronologieschema von K. Kilian. Dabei gibt sich insbesondere eine horizontalstratigraphische Verschiebung des Bestattungsortes ab der Gräberfeldstufe IV bzw. der Eisenzeit II in den Südteil des Gesamtareals zu erkennen (S. 139–141).

Obwohl bislang nur etwa ein Drittel des Grabhügelfeldes ausgegraben worden ist und auch die zugehörige eisenzeitliche Siedlung noch nicht entdeckt wurde, wagen die Autorinnen abschließend Überlegungen zu Siedlungsformen, Populationsgröße und Wirtschaftsweise der einstigen Bewohner von Vergina (S. 143–145). Die abschließende Beantwortung dieser wie auch weiterer Fragen zu vermuteten Kontinuitäten zwischen der eisenzeitlichen Hügelnekropole des 11. / 10. bis 7. Jahrhunderts v. Chr. und den späteren hellenistischen Bestattungen im Nekropolenareal muss letztlich zukünftigen Forschungen vorbehalten bleiben. Das von Andrea Bräuning und Imma Kilian-Dirlmeier in der vorliegenden Publikation in vorbildlicher Weise präsentierte Gräberfeldmaterial bildet einen weiteren Meilenstein auf dem Weg zur Beantwortung dieser Fragen. Mit dem Werk wurde nun erstmals auch eine größere Anzahl von Grabfunden der Eisenzeit II bzw. des 8.–7. Jahrhunderts v. Chr. aus Vergina bekannt gegeben und wissenschaftlich ausgewertet. Derzeit bleibt vor allem noch die Publikation der südwestlich der Hügelnekropole von Vergina aufgedeckten spätarchaischen Flachgräber abzuwarten, damit sich die zeitliche Lücke zwischen den beiden (mit strukturell vergleichbarer Angriffsbewaffnung aus Schwert, Lanze und Pfeilen [vgl. S. 34 Beilage 11]) herausragend ausgestatteten Oberhäuptern im früheisenzeitlichen Grab Malamas Γ I und im „Philipp-Grab“ des ausgehenden 4. Jahrhunderts v. Chr. zu schließen beginnt.

D-35037 Marburg  
Biegenstr. 11  
E-Mail: pabsts@staff.uni-marburg.de

Sabine Pabst  
Vorgeschichtliches Seminar  
Philipps-Universität Marburg

**ANGELIKA ABEGG-WIGG / NINA LAU (Hrsg.), Kammergräber im Barbaricum. Zu Einflüssen und Übergangspänomenen von der vorrömischen Eisenzeit bis in die Völkerwanderungszeit.**

Internationale Tagung Schleswig 25.–27. November 2010. Schriften des Archäologischen Landesmuseums, Ergänzungsreihe Band 9. Wachholtz Verlag, Neumünster 2014. € 64,–. ISBN 978-3-529-01879-4. 446 Seiten mit 266 Abbildungen und Karten.

Im einleitenden Kapitel (A. Abegg-Wigg / N. Lau) wird zunächst die primäre Zielstellung der Tagung formuliert, „die Entwicklung und Entstehung der Bestattungen in Grabkammern aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und so mögliche interkulturelle Einflüsse und Traditionen sichtbar zu machen“. Von zentraler Bedeutung ist dabei auch der Aspekt von Kontinuität / Diskontinuität dieser Bestattungsform vorrangig im Barbaricum, aber auch im provinziäl-römischen Bereich. Das Kapitel liefert ein kurzes Resümee zu allen Beiträgen und stellt insofern primär eine Zusammenfassung dar.

Der erste Beitrag (Ph. Crummy) führt mehrere Beispiele von Kammern aus dem vorrömischen England vor, die nicht im eigentlichen Sinne als Grabkammern dienten, sondern als temporär genutzter Aufbahrungsraum für die verstorbene Person. Im Rahmen eines mehrstufigen Bestattungsrituals wurden diese Kammern wieder geöffnet, Beigaben zerstört und die menschlichen Überreste an einen anderen Platz überführt. Diese Praktiken stellen offenbar ein Spezifikum der Region dar, wenngleich die rechteckigen Einfriedungen der Grabanlagen sehr wohl kontinentale Beziehungen offenbaren.

Von diesen Kammern führen offensichtlich keine direkten Verbindungen zu den Kammergräbern der älteren Römischen Kaiserzeit. Bedauerlicherweise kommen im vorliegenden Tagungsband die kontinentalen spätlatènezeitlichen Kammergräber zu kurz, vermisst man doch eine Betrachtung des Treverergebiets. Insofern wird diese mögliche Traditionslinie im Band leider nicht hinreichend beleuchtet. Der Beitrag von J. Schuster zu den Gräbern vom Typ Lübsow setzt daher etwas unvermittelt an. Schuster setzt sich vor allem kritisch mit der Befundüberlieferung auseinander